



Der Apostolische Stuhl		Bischöfliches Ordinariat	
Nr. 358	Botschaft von Papst Franziskus zum Weltgebetstag um Geistliche Berufungen (12. Mai 2019): „Der Mut zum Wagnis für die Verheißung Gottes“	Nr. 360	Gedenktag des hl. Papstes Paul VI. am 29. Mai
		Nr. 361	Firmungen durch beauftragte Firmspender im Jahr 2020
		Nr. 362	Wahl der diözesanen Schwerbehindertenvertretung bei der Haupt-MAV/DiAG
		Nr. 363	Kirchenbänke abzugeben
		Nr. 364	Dienstnachrichten
Der Bischof von Limburg			
Nr. 359	Beschluss der KODA vom 29. Januar 2019: Anlage 22 zur AVO – AEO		

Der Apostolische Stuhl

Nr. 358 Botschaft von Papst Franziskus zum Weltgebetstag um Geistliche Berufungen (12. Mai 2019): „Der Mut zum Wagnis für die Verheißung Gottes“

Liebe Brüder und Schwestern,

nach der lebendigen und fruchtbaren Erfahrung der Jugendsynode im vergangenen Oktober haben wir vor kurzem in Panama den 34. Weltjugendtag begangen. Es waren dies zwei große Treffen, die es der Kirche erlaubt haben, auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören wie auch dem Leben der jungen Menschen Gehör zu schenken, ihren Fragestellungen, der Müdigkeit, die sie bedrückt, und der Erwartungen, die sie haben.

Ich möchte genau das, was ich mit den Jugendlichen in Panama teilen konnte, an diesem Weltgebetstag für geistliche Berufungen wieder aufgreifen und darüber nachdenken, wie der Ruf des Herrn uns zu Trägern der Verheißung macht und zugleich den Mut zum Wagnis mit ihm und für ihn von uns verlangt. Ich möchte kurz bei diesen beiden Aspekten verweilen – die Verheißung und das Wagnis. Dazu möchte ich gemeinsam mit euch die Stelle des Evangeliums von der Berufung der ersten Jünger am See von Galiläa betrachten (Mk 1, 16–20).

Zwei Brüderpaare – Simon und Andreas zusammen mit Jakobus und Johannes – sind gerade bei ihrer täglichen Arbeit als Fischer. In diesem anstrengenden Beruf haben sie die Gesetze der Natur erlernt und manchmal mussten sie ihnen trotzen, wenn die Winde ungünstig waren und die Wellen die Boote durchschüttelten. An

manchen Tagen belohnte ein reicher Fischfang die harte Mühe, aber andere Male genügte der Einsatz einer ganzen Nacht nicht, um die Netze zu füllen, und man kehrte müde und enttäuscht ans Ufer zurück.

Dies sind die gewöhnlichen Lebenssituationen, in denen jeder von uns sich an den Wünschen misst, die er im Herzen trägt: Er setzt sich in Tätigkeiten ein, von denen er hofft, dass sie fruchtbar sein mögen, er geht im „Meer“ vieler Möglichkeiten auf der Suche nach der richtigen Route voran, die seinen Durst nach Glück stillen kann. Zuweilen freut man sich über einen guten Fischfang, andere Male jedoch muss man sich mit Mut wappnen, um ein von den Wellen hin und her geworfenes Schiff zu steuern, oder mit der Enttäuschung rechnen, mit leeren Netzen dazustehen.

Wie in jeder Berufungsgeschichte ereignet sich auch in diesem Fall eine Begegnung. Im Vorübergehen sieht Jesus diese Fischer und nähert sich ... So ist es mit der Person geschehen, mit der wir uns entschieden haben, das Leben in der Ehe zu teilen, oder so war es, als wir die Anziehungskraft des geweihten Lebens verspürt haben: Wir haben die Überraschung einer Begegnung erlebt und in diesem Augenblick haben wir die Verheißung einer Freude erahnt, die imstande ist, unser Leben erfüllt zu machen. So ging Jesus an jenem Tag am See von Galiläa diesen Fischern entgegen und brach die „Lähmung durch die Normalität“ (Predigt am 22. Welttag des geweihten Lebens, 2. Februar 2018) auf. Und sofort richtete er eine Verheißung an sie: „Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ (Mk 1, 17)

Der Ruf des Herrn ist also nicht eine Einmischung Gottes in unsere Freiheit; er ist nicht ein „Käfig“ oder eine Last,

die er uns aufgebürdet hat. Er ist vielmehr die liebevolle Initiative, mit der Gott uns entgegenkommt und uns einlädt, in ein großes Projekt einzusteigen, an dem er uns teilhaben lassen will. Er eröffnet uns dabei den Horizont eines viel weiteren Meeres und eines überreichen Fischfangs.

Es ist nämlich Gottes Wunsch, dass unser Leben nicht im Banalen gefangen bleibt, nicht träge in den Alltagsgewohnheiten dahintreibt und nicht Entscheidungen meidet, die ihm Bedeutung verleihen könnten. Der Herr will nicht, dass wir uns damit abfinden, in den Tag hineinzuwachen, und denken, dass es im Grunde nichts gibt, wofür sich ein Einsatz voller Leidenschaft lohnen würde; er will nicht, dass wir so die innere Unruhe auslöschen, nach neuen Routen für unsere Fahrt zu suchen. Wenn er uns manchmal einen „wunderbaren Fischfang“ erleben lässt, so tut er dies, weil er uns entdecken lassen will, dass jeder von uns – auf verschiedene Weise – zu etwas Großem berufen ist und dass das Leben sich nicht in den Netzen des Sinnlosen und dessen, was das Herz betäubt, verfangen darf. Die Berufung ist somit eine Einladung, nicht am Ufer mit den Netzen in den Händen stehen zu bleiben, sondern Jesus auf dem Weg zu folgen, den er uns zugedacht hat, für unser Glück und für das Wohl der Menschen um uns.

Natürlich erfordert die Annahme dieser Verheißung den Mut zu einer Entscheidung. Als die ersten Jünger hörten, wie Jesus sie rief, an einer größeren Sendung teilzunehmen, „ließen sie sogleich ihre Netze liegen und folgten ihm nach“ (vgl. Mk 1, 18). Das bedeutet, dass wir, um dem Ruf des Herrn zu folgen, uns selbst ganz einbringen und das Wagnis eingehen müssen, uns einer völlig neuen Herausforderung zu stellen; wir müssen alles loslassen, was uns an unser kleines Boot binden möchte und uns daran hindert, eine endgültige Entscheidung zu treffen; von uns wird jene Kühnheit verlangt, die uns mit Nachdruck antreibt, den Plan zu entdecken, den Gott für unser Leben hat. Im Grunde genommen können wir uns, wenn wir vor dem weiten Meer der Berufung stehen, nicht länger damit begnügen, auf dem sicheren Boot unsere Netze zu flicken, sondern wir müssen der Verheißung des Herrn vertrauen.

Ich denke hier zunächst an die Berufung zum christlichen Leben, die wir alle in der Taufe empfangen und die uns daran erinnert, dass unser Leben nicht ein Produkt des Zufalls ist, sondern das Geschenk, vom Herrn geliebte Kinder zu sein, die in der großen Familie der Kirche versammelt sind. Gerade dort, in der kirchlichen Gemeinschaft, wird die christliche Existenz geboren und

entwickelt sie sich, vor allem dank der Liturgie, die uns hineinführt in das Hören des Wortes Gottes und in die Gnade der Sakramente; hier werden wir von klein auf in die Kunst des Gebetes eingeführt und angeleitet, brüderlich alles miteinander zu teilen. Eben weil sie uns zum neuen Leben gebiert und uns zu Christus führt, ist die Kirche unsere Mutter; deshalb müssen wir sie auch dann lieben, wenn wir auf ihrem Gesicht die Falten der Schwäche und der Sünde sehen, und wir müssen dazu beitragen, sie immer schöner und leuchtender zu machen, damit sie ein Zeugnis der Liebe Gottes in der Welt sein kann.

Das christliche Leben findet dann seinen Ausdruck in jenen Entscheidungen, die nicht nur unserem eigenen Weg eine klare Richtung geben, sondern zugleich auch zum Wachstum des Reiches Gottes in der Gesellschaft beitragen. Ich denke an die Entscheidung, in Christus die Ehe zu schließen und eine Familie zu gründen, sowie an andere Berufungen in Bezug auf die Arbeits- und Berufswelt, auf das Engagement im Bereich der Nächstenliebe und Solidarität, auf die soziale und politische Verantwortung usw. Das sind Berufungen, die uns zu Trägern einer Verheißung von Güte, Liebe und Gerechtigkeit machen, nicht nur für uns selbst, sondern auch für unser soziales und kulturelles Umfeld, in dem wir leben und wo mutige Christen und authentische Zeugen des Reiches Gottes gefragt sind.

In der Begegnung mit dem Herrn wird der eine oder andere die Faszination einer Berufung zum geweihten Leben oder zum Priesteramt verspüren. Diese Entdeckung begeistert und erschreckt zugleich: Man fühlt sich berufen, „Menschenfischer“ im Boot der Kirche zu werden und zwar in der Ganzhingabe seiner selbst und in der Verpflichtung zum treuen Dienst am Evangelium und an den Brüdern und Schwestern. Diese Entscheidung beinhaltet das Wagnis, alles zurückzulassen, um dem Herrn zu folgen, und sich ganz ihm zu weihen, um an seinem Werk mitzuwirken. Viele innere Widerstände können eine solche Entscheidung behindern. Ebenso kann man auch in manchem sehr säkularisierten Umfeld, in dem es für Gott und das Evangelium keinen Raum mehr zu geben scheint, mutlos werden und in eine „Hoffnungsmüdigkeit“ (Predigt in der Messe mit Priestern, Ordensleuten und Laienbewegungen, Panama, 26. Januar 2019) verfallen.

Und doch gibt es keine größere Freude, als sein Leben für den Herrn zu wagen! Besonders euch jungen Menschen möchte ich sagen: Seid nicht taub für den Ruf des Herrn! Wenn er euch auf diesen Weg ruft, dann zieht die Ruder nicht ins Boot zurück und vertraut euch ihm

an. Lasst euch nicht von der Angst anstecken, die uns lähmt angesichts der hohen Gipfel, auf die der Herr uns einlädt. Denkt immer daran, dass der Herr denen, die ihre Netze und ihr Boot verlassen, um ihm zu folgen, die Freude eines neuen Lebens verheißt, die ihre Herzen erfüllt und ihren Weg beseelt.

Liebe Brüder und Schwestern, es ist nicht immer einfach, die eigene Berufung zu erkennen und sein Leben entsprechend auszurichten. Aus diesem Grund bedarf es eines immer neuen Engagements der ganzen Kirche – der Priester, Ordensleute, pastoralen Mitarbeiter und Erzieher –, damit insbesondere die Jugendlichen Gehör finden und einen Weg der Unterscheidung gehen können. Es bedarf einer Jugend- und Berufungspastoral, die vor allem durch das Gebet, die Betrachtung des Wortes Gottes, die eucharistische Anbetung und die geistliche Begleitung hilft, den Plan Gottes zu entdecken,

Wie wir während des Weltjugendtages in Panama immer wieder gesehen haben, müssen wir auf Maria schauen. Auch im Leben dieser jungen Frau war die Berufung zugleich eine Verheißung und ein Wagnis. Ihre Mission war nicht einfach, aber sie hat nicht zugelassen, dass die Angst die Oberhand gewinnt. Ihr „Ja“ „war das ‚Ja‘ eines Menschen, der sich einbringen und Risiken eingehen will und alles auf eine Karte setzen will, mit keiner anderen Garantie als der Gewissheit, Trägerin einer Verheißung zu sein. Und ich frage einen jeden von euch: Fühlt ihr euch als Träger einer Verheißung? Welche Verheißung trage ich im Herzen, für die ich mich einsetzen muss? Maria würde zweifelsohne eine schwierige Mission haben, aber die Schwierigkeiten waren kein Grund, ‚Nein‘ zu sagen. Es war klar, dass es Komplikationen geben würde, aber es wären nicht dieselben Komplikationen gewesen, die auftreten, wenn die Feigheit uns lähmt, weil nicht schon alles im Voraus geklärt oder abgesichert war“ (Vigil mit den Jugendlichen, Panama, 26. Januar 2019).

An diesem Tag beten wir gemeinsam zum Herrn, dass er uns seinen Plan der Liebe für unser Leben entdecken lässt und uns den Mut gibt, den Weg zu wagen, den er uns von jeher zgedacht hat.

Aus dem Vatikan, Franziskus
am 31. Januar 2019,
dem Gedenktag des heiligen Johannes Bosco

Der Bischof von Limburg

Nr. 359 Beschluss der KODA vom 29. Januar 2019: Anlage 22 zur AVO – AEO

A) Anlage 22 zur AVO, Teil A, Ziff. 3, Entgeltgruppe 8
Fallgruppe 2 enthält folgenden Wortlaut:

2. Chefsekretärin/Chefsekretär des Offizials, der Bischofsvikare, der Dezerntenen/der Dezerntin im Bischöflichen Ordinariat soweit sie nicht in Entgeltgruppe 9a einzugruppieren sind.

B) Inkrafttreten

Die Änderung tritt zum 01.02.2019 in Kraft.

Limburg, 13. März 2019
Az.: 565AH/58182/19/01/2

+ Dr. Georg Bätzing
Bischof von Limburg

Bischöfliches Ordinariat

Nr. 360 Gedenktag des hl. Papstes Paul VI. am 29. Mai

Mit Dekret vom 25. Januar 2019 hat die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung die Aufnahme des heiligen Papstes Paul VI. in den Römischen Generalkalender als nichtgebotenen Gedenktag am 29. Mai bekannt gegeben (Prot. N. 29/19). Bis eine approbierte Übersetzung des Tagesgebets und der Zweiten Lesung für die Lesehore vorliegt, sind die entsprechenden Commune-Texte (Hirten der Kirche: für Päpste) zu verwenden.

Die lateinische Fassung des Tagesgebets lautet:

Deus, qui Ecclesiam tuam regendam
beáto Paulo papæ commisisti,
strénuo Fílii tui Evangélii apóstolo,
præsta, quæsumus, ut, ab eius institútis illumináti,
ad civílem amóris cultum in mundum dilatándum,
tibi collaboráre valeámus.
Per Dóminum.

Die lateinischen Texte sind auf der Homepage des Deutschen Liturgischen Instituts unter www.liturgie.de abrufbar.

Für das Jahr 2019 erhält das Direktorium am 29. Mai damit folgenden Eintrag:

29	Mi	der 6. Osterwoche Hl. Paul VI., Papst – g Off vom Tag oder vom g (Com Pp) 1. Vp vom H Christi Himmelfahrt
	W	M vom Tag L: Apg 17,15.22–18,1 Ev: Joh 16,12–15
	W	M vom hl. Paul VI. (Com Pp) L und Ev vom Tag oder aus den AuswL, z. B.: L: 1 Kor 9,16–19.22–23 (ML IV, 386f.) Ev: Mt 16,13–19 (ML IV, 435)
	V	M vom Bitttag L und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Nr. 361 Firmungen durch beauftragte Firmspender im Jahr 2020

Rückmeldefrist

Die für die Firmpastoral Verantwortlichen in den Pfarreien und Pastoralen Räumen sind gebeten, ihre Wünsche für die Firmtermine im Jahr 2020 bis zum 1. Juli 2019 mitzuteilen.

Unmittelbare Terminabsprachen mit den Firm Spendern sind nicht möglich.

Die Bezirke, die im Jahr 2020 durch den Diözesanbischof (Rhein-Lahn und Wiesbaden) und den Weihbischof (Hochtaunus) visitiert werden, sind gebeten, die Terminabsprachen über die Bezirksbüros vorzunehmen und alle im Folgenden aufgelisteten Angaben unaufgefordert bis zum 1. Juli 2019 bei den Bezirksreferenten einzureichen.

Verfahren

Die Terminwünsche einer Pfarrei sind schriftlich (per E-Mail oder Brief) mit folgenden Angaben einzureichen:

- Datum,
- Uhrzeit,
- Ort,
- zwei Alternativtermine (für den Fall, dass der Wunschtermin nicht ermöglicht werden kann).

An folgenden Terminen ist die Spendung des Firmsakraments durch beauftragte Firmspender nicht möglich:

- Pfingstsonntag (31. Mai 2020),
- Fronleichnam (11. Juni 2020),
- der Tag des Kreuzfestes (20. September 2020) und
- alle Tage der Adventszeit (ab dem 29. November 2020).

In der Fastenzeit soll nur in Ausnahmefällen gefirmt werden. Die Entscheidung darüber trifft die Dezentrale des Dezernates Pastorale Dienste.

Die Pfarreien werden sobald wie möglich eine Mitteilung über den Firmtermin und den Firmspender erhalten.

Kontakt und Information

Thomas Schön, Referent für Liturgie- und Sakramentenrecht, Zentralstelle, Roßmarkt 4, 65549 Limburg, Tel.: 06431 295-536, E-Mail: t.schoen@bistumlimburg.de.

Nr. 362 Wahl der diözesanen Schwerbehindertenvertretung bei der Haupt-MAV/DiAG

Am 1. März 2019 wurde die neue Diözesane Schwerbehindertenvertretung bei der Haupt-MAV/DiAG im Bistum Limburg gewählt.

Peter Kirchberg vom Caritasverband für die Diözese Limburg wurde als Vorsitzender im Amt bestätigt. Als stellvertretende Vorsitzende wurden gewählt: Dieter Albrecht vom St. Josefs-Hospital Rheingau Rüdesheim sowie Britta Schlößer vom Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V. Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn Montabaur.

Nr. 363 Kirchenbänke abzugeben

Die Kirchengemeinde St. Peter und Paul Rheingau hat 35 massive helle Holz-Kirchenbänke mit Stahlgestell aus den 1960er-Jahren abzugeben. Die Bänke, einschließlich einer Sitzbank und drei Kniebänke, sind 3,92 m (24 Stück) bzw. 4,43 m (11 Stück) lang.

Interessenten wenden sich an das Kath. Pfarramt, Tel. 06123 703770, E-Mail pfarrei@peterundpaul-rheingau.de.

Nr. 364 Dienstmeldungen

Hauptamtliche Pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mit Termin 31. März 2019 tritt Sr. Gabriele HENNIG OSS in den Ruhestand.

Mit Termin 1. April 2019 hat der Generalvikar Maria Manuela RODRIGUES ANJOS MARTINS mit einem Beschäftigungsumfang von 65 % zur Pastoralen Mitarbeiterin in der Italienischen Katholischen Gemeinde Frankfurt ernannt.

Mit Termin 1. April 2019 hat der Generalvikar Herrn Salvatore TIRENDI mit einem Beschäftigungsumfang von 60 % zum Pastoralen Mitarbeiter in der Italienischen Katholischen Gemeinde Wiesbaden ernannt.

Weitere Dienstinrichten

Mit Wirkung vom 1. April 2019 bis zum 31. März 2022 hat der Bischof Frau Prof. Dr. Ursula RIEKE zur Beauftragten Ansprechperson/Beauftragten bei Missbrauchsverdacht in der Diözese Limburg ernannt.

